

deinen schönen Blumen vielleicht einen Rosmarin auf die kalte Brust, oder eine Raute.“ Mit diesen Gedanken begleitete er die Leiche, als wenn er dazu gehörte, bis ans Grab, sah den vermeinten Herrn Rannitverstan hinabsenken in seine Ruhestätte, und ward von der holländischen Leichenpredigt, von der er kein Wort verstand, mehr gerührt, als von mancher deutschen, auf die er nicht Acht gab. Endlich ging er leichten Herzens mit den Andern wieder fort, und verzehrte in einer Herberge, wo man Deutsch verstand, mit gutem Appetit ein Stück Limburger Käse; und wenn es ihm wieder einmal schwer fallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seien, und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Rannitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein enges Grab.

121. Der Iltis.

Der Iltis oder Raß hat eine hellgelbe Grundwolle, das längere Haar aber ist dunkelbraun; Mund und Ohrenrand weiß; Unterhals, Brust, Beine und Schwanz fast schwarz. Die Länge des Körpers bis zum Schwanz beträgt sechszehn bis zwanzig Zoll, die des Schwanzes sieben bis acht Zoll. Unter dem Schwanz befinden sich zwei Drüsen, aus denen sich, wenn er in Noth ist, ein starker Gestank verbreitet.

Der Iltis ist im gemäßigten Europa gemein. Während der milden Jahreszeit hält er sich in Klüften, Holzhaufen, Hamster- und Rattenlöchern, unter hohlen Ufern, in Kaninchenbauen u. s. w. auf; im Winter zieht er in Scheunen und Ställe. Im Klettern und Springen ist er lange nicht so geschickt als der Marder. Kann er Tauben und Hühner erbeuten, so ist er sehr froh, packt ein Stück und schleppt es eilig in seinen Schlupfwinkel. Eier trägt er in den Zähnen weg, und säuft sie dann in Ruhe aus. Er frisst überhaupt Vögel und Säugethiere aller Art, wenn er sie nur überwältigen kann, vorzüglich aber Mäuse, Ratten, Hamster. Die Löcher der Letzteren bewohnt er ganz besonders gern. Es giebt einen furchtbaren Kampf, wenn der Iltis an einen recht großen Hamster geräth; aber der Letztere muß sterben. Frösche frisst er auch sehr gern, eben so Eidechsen, Blindschleichen, Ringelnattern, Kreuzottern. Der giftige Biß der Letztern schadet ihm nicht; er frisst sie sammt den Giftdrüsen und Giftzähnen. In der Regel schläft der Iltis den ganzen Tag, und treibt sich in der Nacht herum. Hat man einen gefangen und eingesperrt, so fährt er übrigens auch am Tage, wenn man ihn neckt, zischend und laut knessend auf Einen los, und beißt gewaltig. Daß man ihn durch Wehen eiserner Instrumente zur Wuth reizen könne, kann ich nicht bestätigen; ich habe mehr als zwanzig lebende Iltisse gehabt, und viel gewetzt, aber immer vergeblich.

Höchst lustig war es, wenn ich einen Iltis in den Stall meines Fuchses brachte. Der Fuchs, welchen nach dem Fleische des Iltis gar nicht leckert, und es, wenn jener todt ist, nicht einmal fressen mag, kann doch gegen den Lebenden seine Tücke nicht lassen. Er schleicht heran, liegt lauend auf dem Bauche; plötzlich springt er zu, wirft den Raß über den Haufen, und ist schon weit entfernt, wenn jener sich wieder erhebt und mürrisch die Zähne weßt. Jetzt kommt er wieder; der Raß springt ihm laut knessend mit weitem Sprunge entgegen; der Fuchs weicht aus, und versetzt ihm in dem Augenblicke, wo er vom Sprunge zu Boden fällt, einen Biß in den Rücken, hat aber schon wieder losgelassen, ehe jener sich rächen kann. Nun streicht er von fern im Kreise um den Raß, der sich immer nach ihm hindrehen muß; endlich schlüpft er an